

MARTIN CLAUSS: *Die Salier*. Darmstadt: Primus 2011 (Wissen im Quadrat). 95 S., 50 Farbabb. ISBN: 978-3-89678-844-3, 14,95 €.

Manfred Clauss nimmt in seinem reich bebilderten Band „Die Salier“ das Salierjahr 2011 zum Anlass, „einige Aufschlüsse über die Zeit der Salier“ zu geben (S. 6). Er knüpft hierbei an die sprichwörtliche Verwendung eines historischen Ereignisses – des Gangs nach Canossa – ebenso an wie an die baulichen Hinterlassenschaften aus salischer Zeit; hier wird das wichtigste Zeugnis und die Grablege der Salier, der Dom zu Speyer, behandelt (S. 6). Clauss wendet sich explizit an „diejenigen, die einen Eindruck zu [sic] den Saliern gewinnen möchten.“ (S. 6). Er stellt einen Aktualitätsbezug über die Verabschiedung Helmuth Kohls als Bundeskanzler in Speyer am 10.10.1998 und über das Salierjahr 2011 her, in dem die Stadt Speyer drei Jubiläen feiert: „1061 n.Chr., vor 950 Jahren, wurde der Speyerer Dom, „heute größte noch erhaltene romanische Kirche, geweiht. 1111 n.Chr., vor 900 Jahren wurde der letzte salische Herrscher Heinrich V. zum Kaiser gekrönt. Im gleichen Jahr verlieh er der Stadt bedeutende Privilegien, die den Beginn der Entwicklung zur freien Reichsstadt einleiteten.“¹ Der Autor macht deutlich, dass es sich weniger um eine kritische Analyse im wissenschaftlichen Sinne als vielmehr um eine komprimierte Darstellung mit Blick auf die o.a. Zielgruppe handelt (S. 6).

Diesem Ansatz folgend gliedert sich das Büchlein nach den beiden einführenden Kapiteln „Die Salier und wir“ (S. 6) und „Die Zeit der Salier“ (S. 7-14) in vier weitere Kapitel, die jeweils schwerpunktmäßig einen salischen Herrscher von Konrad II. bis Heinrich V. behandeln. Den Kapitelüberschriften, die zunächst den jeweils behandelten Kaiser nennen, sind prägnante Titelzusätze beigegeben, die bereits einen Ausblick auf den Inhalt des Kapitels geben und zum ‚Schmökern‘ einladen. Abgeschlossen wird der Überblick über die Salier mit einem Kapitel über den „Dom zu Speyer“ (S. 77-88) und einem weiteren Kapitel, das zugleich den Bogen zurück zum Einstieg schlägt und noch einmal die Frage aufwirft „Was bleibt von den Saliern?“ (S. 89-92). Nachdem Clauss zu Beginn gefragt hatte, was uns der sprichwörtliche Gang nach Canossa heute noch sagt und warum in Speyer die größte romanische Kirche Europas steht, in der Könige und Kaiser begraben sind (S. 6), schließt das letzte Kapitel mit einer Wertung des Speyerer Doms als sichtbaren Zeichens salischen Herrschaftsverständnisses einerseits und als eines baulichen Zeugnisses der Bewertung durch spätere Epochen andererseits ab. Zudem wird festgehalten, dass sowohl der hegemoniale Anspruch des Kaisertums als auch das Zerwürfnis mit dem Papsttum sowie die Kritik an der katholischen Kirche Ergebnisse salischer Politik waren. Nach dem Tod Papst Alexanders II. 1073 spitzte sich die Entfremdung zwischen Papsttum und Kaisertum zu. Der Papst betonte im *Dictatus Papae* seine Vormachtstellung auch in weltlichen Dingen, vor allem im Hinblick auf die Investitur von Kirchenämtern, während Heinrich IV. dem neuen Papst, Gregor VII., den Primatsanspruch nicht zugestand (S. 52). Allgemein gehört die Kirchenreform zu den zentralen Themen besonders Heinrichs III. Die Lebensweise von Mönchen sollte wieder zu einem „...als besser verstandenen Urzustand“ zurückgeführt werden (S. 24), Simonie und Priesterehe sollten bekämpft werden. Schlussendlich wird die Salierzeit als „eine Zeit des

¹ <http://www.museum.speyer.de/Deutsch/Sonderausstellungen/Salier/Salierjahr2011.htm>
(zuletzt aufgerufen am 6.07.2011).

Umbruchs und des Wandels“ charakterisiert: „hier wurden Weichen gestellt, die für den Fortgang der deutschen Geschichte entscheidend waren.“ (S. 92). Bezogen ist diese Wertung besonders auf das Auseinanderbrechen der Einheit zwischen Papst und Kirche, das sich im 11./12. Jh. vollzog und zu zwei konkurrierenden Primatsansprüchen führte.

Das Kapitel „Die Zeit der Salier“ (S. 8-14) erläutert den Mythos von der trojanischen Abkunft der Salier und kontextualisiert diese Vorstellung, die nach Wipo (*Taten Kaiser Konrads II.*) einen verwandtschaftlichen Bezug zu dem ersten katholischen König, Chlodwig, herstellt, indem die Salier in die Herrschaftsfolge eingeordnet und somit legitimiert werden. Die Ahnen der Mutter Konrads II. sollen von den Trojanern abstammen. Diese Legitimation über die Abstammung von den Trojanern und das Konstrukt der Würde über das Alter des Geschlechts ist im Mittelalter neben der Legitimation durch das auserwählt Sein von Gott sehr häufig. Weiterhin werden erste Einblicke in die Symbolkraft von Ritualen und Handlungsabläufen im Mittelalter anhand des Streites zwischen Konrad und Heinrich um das Herzogtum Kärnten erläutert (S. 10). Auch werden Schlüsselbegriffe für die salische Zeit wie der des „überpersonale[n]“ oder transpersonalen Herrschaftsverständnisses geklärt (S. 12) und das Verhältnis zwischen Kaisertum und Kirche dargestellt (S. 14).

In dem folgenden Kapitel „Konrad II. – der Lenker des Staatsschiffs“ (S. 15-22) wird die Wahl Konrads im Hinblick auf den Dynastiewechsel und den noch neuen Gedanken, dass politische Strukturen die Königsdynastie überdauern können, beschrieben. Die Regierungszeit Konrads wird als Konsolidierungsphase salischer Herrschaft bewertet. Begründet wird diese Einschätzung mit der erfolgreichen Niederschlagung von Aufständen, der erfolgreichen Anknüpfung an das Kaisertum Karls des Großen (S. 18, 20) und schließlich mit der Designation Heinrichs III. zum Nachfolger Konrads noch zu dessen Lebzeiten. Als weiteren Aspekt erwähnt Clauss die Zuführung Burgunds zum Reich: Mit der Krönung Konrads zum burgundischen König wurde somit neben dem italienischen und deutschen Reichsteil auch Burgund dem Reich eingegliedert (S. 22).

Nachfolgend wird „Heinrich III. – ein Kirchenreformer auf dem Thron“ (S. 23-36) in den Blick genommen. Wie der Titel andeutet, stehen hier die Reformen von Cluny und die Kritik am Lebenswandel der Kleriker sowie die christliche Herrschaftsauffassung der Salier im Zentrum der Betrachtungen (S. 24-30). Im Zusammenhang damit wird das Verhältnis zwischen Königtum und Papsttum beleuchtet (S. 30-35) und eine abschließende Wertung Heinrichs III. vorgenommen, der ungeachtet zeitgenössischer Kritik die Anbindung des Kaisertums an seine Dynastie herstellte.

Thematisch spielt der Zusammenhang zwischen Kirche und Reich im folgenden Kapitel „Heinrich IV. – der König, der nach Canossa ging“ (S. 37-62) eine wichtige Rolle. Neben der Entführung Heinrichs IV. als Kind durch Erzbischof Anno II. von Köln (S. 38-41) werden die diversen Konflikte im Reich sowie die Auseinandersetzungen mit der Kirche in den Blick genommen, die in die Exkommunikation Heinrichs und eben den Gang nach Canossa mündeten (S. 41-59). Auch die Schwierigkeiten, die Dynastie und das Reich gegen einen Gegenkönig und die eigenen Söhne zu behaupten, werden thematisiert (S. 59-62).

Im Kapitel „Heinrich V. – Aufbegehren gegen den Vater für die Dynastie“ (S. 63-75) wird erläutert, dass und wie erst dieser König den Ausgleich mit dem Papsttum im Wormser Konkordat herbeiführen konnte. Als Heinrich V. 1125 ohne lebenden männlichen Nachkommen starb, erlosch die Königsdynastie der Salier.

Der Übersichtlichkeit halber fügt Clauss den Kapiteln kurze „Merksätze“ und einige Daten zu den behandelten Kaisern bei.

Ein Anmerkungsapparat, ein Verzeichnis der gedruckten Quellen, die angesichts des begrenzten Gesamtumfangs verständlicherweise knappe Literaturliste und der Abbildungsnachweis (S. 94-96) erleichtern dem historisch interessierten Laien den Einstieg in die Salierzeit zusätzlich. Weitere nützliche Beigaben sind z.B. eine, freilich reduzierte, Stammtafel der Salier (S. 13), ein Itinerar des Königsumritts Konrads II. (S. 19) oder eine Übersicht über die Päpste der salischen Zeit (S. 32-33). Die zahlreichen Abbildungen – Miniaturen, Urkunden und Illustrationen aus Evangelien, Fotos des Doms zu Speyer u.a.m. – machen die Lektüre abwechslungsreich. Insgesamt wird der Autor seinem Anspruch, eine Überblicksdarstellung der Salierzeit zu geben, ohne Einschränkung gerecht.

Simone Frank M.A.
Universität Duisburg-Essen
Fakultät für Geisteswissenschaften
Historisches Institut
simone.frank@uni-due.de

Wir schlagen Ihnen folgende Zitierweise für diesen Beitrag vor:

Frank, Simone zu: Martin Clauss: Die Salier. Darmstadt: Primus 2011. In: Perspicuitas. Internet-Periodicum für mediävistische Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft.

Online unter: http://www.uni-due.de/perspicuitas/die_salier_rez.pdf

Eingestellt am 27.07.2011. [3 Seiten.]